

**Beiträge der Geiersbergschule**

---

**Groß-Umstadt**

Die Klasse 3b nahm das Buch „Der Rabe, der **anders** war“ von Edith Schreiber-Wicke und Carola Holland als Schreibanlass:

*Der bunte Rabe saß auf seinem gewohnten Ast und half der Sonne beim Untergehen. Da merkte er zum ersten Mal, dass die Raben links von ihm und rechts von ihm ein Stück weggerückt waren. „Was ist?“, fragte er. „Riech ich aus dem Schnabel? Oder bin ich wem auf die Schwanzfedern getreten?“ Die Raben schauten einander vielsagend an. Aber sie sagten nichts. Ein Schuss schreckte den Schwarm der Raben aus dem Mittagsschlaf. Verstört flatterten sie auf und suchten sich einen anderen Baum. Niemand war getroffen, aber sie erholten sich nur langsam von dem Schreck. „Der Bunte war’s“, sagte einer der Raben. „Ihm haben wir das zu verdanken. Er ist zu auffällig.“ Es dauerte nicht lange, da saß der bunte Rabe rabenseelenallein auf seinem Ast. Seine bunten Federn leuchteten im Grau des Novembertags. Das war ihm äußerst peinlich. Und er versuchte wenigstens unauffällig dreinzuschauen. Da landete Romuald, der Oberrabe, neben ihm. „Ähem“, räusperte er sich. Der bunte Rabe schreckte aus seinen trüben Gedanken. „Wir haben nichts gegen dich“, sagte Romuald. „Nur – du passt nicht zu uns.“ „Was soll ich tun?“, fragte der bunte Rabe. „Ich bin bunt. Na und?“ „Da muss ich deutlicher werden“, krächzte Romuald. „Du sollst die Federn schwingen. Zügig abschwirren. Den Flattermann machen.“ „Aber wohin?“, fragte der bunte Rabe. „Das fällt unter alles“, war die Antwort. „Und um alles kann man sich nicht kümmern.“ Wortlos breitete der bunte Rabe die Flügel aus und nahm Kurs auf irgendwo. Als er müde wurde, landete er .....*

Der Rabe landete auf einem Dach. Er war müde. Er flog auf die Antenne von dem Hochhaus und schlief sofort ein. Am nächsten Morgen flog er weiter. Er flog mehrere Kilometer weit bis er Hunger hatte. Der Rabe landete neben einem Flughafen und entdeckte einen Korb mit Essen, der gerade in ein Flugzeug verladen wurde. Sofort flog er hin und landete auf dem Korb. Er aß gleich los und merkte nicht, dass der Korb, auf dem er saß, ins Flugzeug verladen und die Ladeklappe geschlossen wurden. Es war dunkel im Frachtraum und er war zwischen Koffern eingeklemmt. Seine Augen gewöhnten sich an die Dunkelheit. Er sah Licht und zwängte sich zwischen den Koffern hindurch. Es war ein Fenster im Frachtraum. Der Rabe schaute hindurch und sah wie hoch er war. Noch nie war er so hoch gewesen. Den Rest des Fluges guckte er zum Fenster heraus. Als das Flugzeug landete, war es dunkel und der Rabe schlief ein. Als er erwachte, war er zwischen Kisten eingeklemmt. Trotzdem schaffte er es, sich zu befreien. Er flog sofort los. Als er in der Luft war, schaute er sich um und stellte fest, dass er in Paris war. Der Rabe landete auf der Spitze des Eiffelturms und entdeckte die unzähligen Autos. Mit so einem Auto würde er auch gerne fahren. Der Rabe entdeckte ein Auto mit offenem Fenster. Er flog rein und landete auf dem Gaspedal. Er wunderte sich, dass das Auto plötzlich losfuhr. Nach kurzer Zeit wusste der Rabe wie man ein Auto bediente. Er fuhr durch ganz Paris bis zum nächsten Flughafen. Dort hielt er an und entdeckte ein Flugzeug, das gerade beladen wurde. Er flog hinein bis zum ersten Fenster. Er baute sich aus den Koffern einen Sessel und setzte sich. Das Flugzeug startete. Es flog einen ganzen Tag. Als es landete, war es früh morgens. Es war sehr, sehr heiß. Er sah ein Schild. Er las R-e-g-e-n-w-a-l-d. REGENWALD!!! Der Rabe flog über den endlosen Regenwald. Doch plötzlich sah er einen Schwarm Papageien. Er schloss sich ihnen an und fragte nach dem Anführer. Er sagte: „Darf ich mich euch anschließen? Ich bin zwar nur ein Rabe, aber ich bin genauso bunt wie ihr.“ Der Anführer antwortete: „Na klar. Du siehst genauso aus wie wir. Du darfst natürlich mit uns kommen.“ Das machte der Rabe und hatte somit neue Freunde gefunden ....

Christoph Müth, Klasse 3b

Als er in der Stadt war, guckte er sich um. Überall Häuser – das hatte er noch nie gesehen. Da erblickte er einen Platz voller unheimlicher Gestalten. Er hatte Angst. Aber da sah er überall Krümel. Er flog nach unten und probierte sie und fand sie lecker. Plötzlich entdeckte

der Rabe auch noch andere Vögel. Er ging zu ihnen. Es waren Tauben und er fragte sie, wo er sei. Die Tauben waren nett und antworteten, dass er in Köln ist. Sie zeigten ihm den Kölner Dom. Dann waren sie wieder weg.

Ganz allein wollte der Rabe auch nicht sein. Als er wegfliegen wollte, hörte er etwas Lautes. Es war ein abgeschnittener Tannenzapfen. Er fand es zu laut und flog schnell weiter. In seiner Eile kam er zum Frankfurter Flughafen. Genau in einem Flugzeug landete er, welches nach Sydney flog. Als er ankam, flog er schnell hinaus. Da sah er andere bunte Vögel, die in einem Baum saßen. Es war eine weinende Mutter dabei. Als sie ihn sah, sagte sie voller Freude: „Roras, mein Sohn!“ Der Rabe war völlig verdutzt, das war wirklich seine Mutter. Sie erklärte ihm, dass sie ein Wellensittich und sein Vater ein Rabe ist. Sie hatte mal in Berlin gewohnt. Dann ist sie weggefliegen und nicht mehr zurückgekommen, weil sie sich verfliegen hatte. Sie flog in einen Wald und dort sah sie Raben. Einer der Raben hatte sich sofort in sie verliebt. Sie hatte ihn geheiratet und als sie das Rabenbaby bekam, haben alle anderen versucht sie zu verscheuchen. Sie war weggefliegen in ein anderes Land und das war hier. Sie wusste nicht, wo sie war bis sie die Vögel sah. Da war ihr klar, dass sie in Australien sein musste, in ihrer Heimat. Jetzt wusste auch der Rabe, dass er in Australien war und lebte mit seiner Mutter dort glücklich bis an sein Lebensende.

Andreas Horn, Klasse 3b

Er ist in einem Dorf gelandet. Dort hat er gesehen wie ein Mensch mit einem Hund Gassi gegangen ist. Ihm ist dabei eingefallen, dass er ein Haustier sein könnte. Dann hat er nach einem Tierheim gesucht und er hat ein Auto gesehen, auf dem Vögel abgebildet waren. Der Rabe ist auf die Fensterscheibe des Autos geflogen und hat gewartet bis das Auto angehalten hat. Männer sind aus dem Auto ausgestiegen und haben den Raben in einen Käfig gesetzt und den Käfig in den Kofferraum verladen. Dort waren noch ganz viele andere Vögel. Das Auto hat wieder angehalten und die Männer haben die Käfige in ein riesiges Haus gebracht, in einen ganz dunklen Raum. Plötzlich ging das Licht an und der Rabe hat noch viel mehr Vögel gesehen, die alle in Kisten eingesperrt waren. Die Männer gingen raus. Sie haben geredet und der Rabe hat ihnen zugehört. Sie haben gesagt: „He, he, he. Wir bekommen bestimmt ganz viel Geld, wenn wir alle Vögel verkauft haben!“. Die Männer gingen aus dem Haus und der Rabe hat versucht aus dem Käfig auszubrechen. Aber es ging nicht. Doch dann stand die Tür eines Vogelkäfigs offen. Der Vogel flog raus und öffnete alle anderen Käfige mit seinem Schnabel. Alle waren befreit! Der Rabe sagte: „Danke!“. Er flog zur Tür und versuchte sie zu öffnen. Es war abgeschlossen. Ein Vogel hat aber ein Loch gesehen und daraufhin sind alle rausgeflogen. Alle Vögel flogen zu sich nach Hause. Der Rabe war wieder alleine. Er suchte sich einen Baum und wartete ab. Ein Jahr später ...

Der Rabe schläft und schläft. Aber was ist das? Der Rabe wacht auf und hört Raben. Er sieht einen ganzen Schwarm. Diese Raben sind nicht schwarz sondern bunt wie er. Er fliegt zu ihnen und sagt: „Hallo!“ Der Chef ruft: „Anhalten!“ Dann bemerkt der Rabenanführer: „Oh, da ist jemand, der genauso aussieht wie wir.“ „Darf ich zu euch? Ich bin ganz allein“, fragt der Rabe. Der Rabenchef antwortet: „Natürlich, wir freuen uns immer, wenn jemand zu uns kommt. Komm, flieg mit uns!“ Sie flogen weiter. Nach ein paar Stunden kamen sie an. „Hier wohnen wir“, sagte der Rabenchef. Der Rabe antwortete: „Hier sieht es ja aus wie im Paradies!“ „Ich weiß“, entgegnete der Rabenchef. „Also, suche dir Freunde und dann erkunde dein neues Zuhause.“ Das tat der Rabe und war von nun an glücklich und nicht mehr allein.

Julia Tiedtke, Klasse 3b

Er flog in eine Stadt und landete auf einem Dach. Er hatte keine Ahnung wo er war. Da entdeckte er ein Schild, auf dem „Blender Straße“ stand. Jetzt wusste er zumindest, in welcher Straße er war. Ein kleiner Junge entdeckte ihn und rief dem bunten Raben zu: „Hey, was machst du da oben auf dem Dach?“ Der Rabe stotterte: „Ähm, ähm, ähm ...!“ „Und wem aus der Gegend gehörst du?“, rief der Junge. „Ähm, ich gehöre niemanden“, antwortet der

Rabe. „Und was willst du dann hier?“, fragte der Junge wieder. „Ich ...ähm ...“, stotterte der arme Rabe. „Wenn du nicht weißt, was du hier willst, dann kannst du gleich wieder gehen!“, brüllte der Junge. Der Rabe machte sich traurig aus dem Staub und flog so schnell es ging weg. Dann landete er in einer kleinen Gasse und ließ sich keuchend neben einem Haus nieder. Da tauchte schon wieder ein Junge auf. Zum Glück war es aber nicht der Junge, der ihn angeschrien hatte. „Oh!“, sagte der Junge, „was bist du denn für ein schöner Papagei?“ „Ich bin kein Papagei“, verteidigte sich der Rabe, „ich bin ein Rabe.“ „Komisch, wie ein Rabe siehst du aber nicht aus“, sagte der Junge. „Ich bin ja auch ein bunter Rabe“, sagte der Rabe. „Ha, ha, ha!“, lachte der Junge, „ein bunter Rabe, so ein Quatsch! Nun, ich heiße Lukas und wie heißt du?“ „Ich habe keinen Namen“, krächzte der Rabe. „Ach, egal“, sagte Lukas, „komm wir gehen zu mir nach Hause!“ Und so gingen sie zu Lukas nach Hause. Dort fragte er seine Mutter: „Mama, kann der Rabe mein Haustier werden?“ Seine Mutter schaute ihn misstrauisch an. „Ich weiß nicht“, sagte sie, „na gut, aber du musst dich gut um ihn kümmern!“ „Okay“, versprach Lukas. Und von nun an war der bunte Rabe sein Haustier.

Lars Ebert, Klasse 3b

Der Rabe landete auf einem Hausdach. Er war müde. Er flog über die Hausdächer und sah ein Nest. Der Rabe setzte sich hinein und schlief sofort ein. Am nächsten Morgen flog er weiter und er hatte Hunger und Durst. Der Rabe fand einen Brunnen, er versuchte zu trinken, allerdings war der Brunnen zugefroren. Er fand einen Stein und schmiss ihn mit voller Wucht auf den Brunnen. Jetzt konnte er etwas trinken. Er flog weiter und begegnete einem anderen Raben. Hatte er sich verguckt? Der andere Rabe war auch bunt. Er flog ihm so schnell er konnte hinterher, aber der andere Rabe war weg. Der bunte Rabe war sehr traurig. Er sah einen Wald und landete auf einem Baum. Er musste nachdenken. ‚Gibt es noch mehr bunte Raben? Nein, das geht doch gar nicht – oder doch?‘ Er war sehr müde und schlief ein. Er wachte auf. Er schaute sich um und sah etwas Buntes. Sofort war er hellwach. Aber es war nur eine bunte Mütze, die irgendjemand verloren hatte. Doch er sah noch etwas, einen Raben, einen bunten Raben. Sofort flog er los. „Bleib stehen. Bleib stehen!“, rief er. Doch der andere Rabe dachte gar nicht daran. Der bunte Rabe flog weiter. Irgendwann kam er an einen Flughafen. Er hatte noch immer Hunger und es roch nach Essen. Er flog immer dem Geruch hinterher. Er landete in einem Flugzeug. Es hob ab und es wurde mit einer Sprache geredet, die der Rabe nicht kannte. Irgendetwas bedeutete scheinbar Antarktis. Der Rabe war nicht besorgt, zumal er gar nicht wusste, was die Antarktis eigentlich ist und er sowieso nichts verstand. Der Rabe musste wieder nachdenken. ‚Es geht einfach nicht, dass es noch mehr von mir gibt. Es geht nicht!‘ Der Rabe war immer noch hungrig. Er ging in eine Kabine und da lag ein Brot. Er schnappte sich das Brot und flog nach hinten und aß es. Das war lecker und jetzt hatte er keinen Hunger mehr, er war nur sehr müde. Er schlief sofort ein. Am nächsten Tag war ihm sehr kalt. Er machte die Augen auf, alles war weiß. Er war auch weiß. Er dachte, vielleicht würde Romuald ihn jetzt annehmen. Aber jetzt musste er erstmal hier wegkommen. Er war plötzlich nicht mehr im Flugzeug und das Flugzeug war verschwunden. Aber er sah etwas Anderes – einen bunten Raben. Sofort rappelte er sich auf. Der andere Rabe blieb stehen und sprach ihn an: „Wie heißt du?“ „Ich heiße ... ich heiße .... Ich habe keinen Namen. Meine Mutter hat mir nie einen Namen gegeben.“ „Ja, du kennst deine Mutter nicht, oder?“, fragte der andere Rabe. „Nein, ich kenne sie nicht und auch meinen Vater kenne ich nicht!“ „Doch, er steht direkt vor dir!“ „Was?“ „Ja, ich bin dein Vater Peter!“ „Wow, und was ist mit meiner Mama?“, fragte der bunte Rabe total erstaunt. „Deine Mutter ist eines Tages weggefliegen. Auf, lass sie uns suchen“, schlug der Vater Peter vor. „Ja, gute Idee!“ Nach einer Woche Suche fanden die beiden die Mutter und von nun an lebten sie glücklich und zufrieden bis an ihr Ende.

Jason Meyer, Klasse 3b

Er ist im Frankfurter Zoo gelandet. Dort hat er ein großes Tier gesehen. Es war ein Elefant. Der Elefant sagte zu ihm: „Flieg in Richtung Osten. Dort gibt es ein Rabendorf.“ Der zweite Elefant, der dazukam erzählte, dass er schon mal in dem Rabendorf war. „Ich habe dort alle Arten von Raben gesehen, auch solche wie du einer bist.“ Der bunte Rabe antwortete: „Das ist aber toll, da möchte ich hinfliegen.“ Er flog sofort los, denn er musste drei Stunden fliegen. Er sah Häuser und Dörfer von oben. Als er endlich ankam, war er sehr enttäuscht, denn alle Raben sagten zu ihm: „Flieg weg, du bist bestimmt doof.“ „Aber ich bin doch nicht doof!“ Der Rabe flog enttäuscht zurück. Der Elefant riet ihm: „Geh doch zum Vogelheim, da kannst du bestimmt wohnen.“ Der Rabe flog zum Vogelheim und dort bewunderten ihn alle. Einer der Raben von dort fragte: „Wie heißt du?“ Der bunte Rabe antwortete traurig: „Ich habe keinen Namen.“ „Was? Dann heißt du ab heute Max!“ „Okay“, erwiderte der Rabe. „Hallo Max. Ich heiße Susi“, sagte ein Rabenmädchen. „Susi, welcher Käfig gehört dir?“, fragte Max. Sie zeigte ihm den Käfig. Max erklärte Susi, dass er noch zu seinem Rabenbaum zurückfliegen müsse, um allen anderen tschüss zu sagen. Denn Max und Susi waren nun Freunde. Susi verstand das. Somit flog Max zum Oberraben Romuald und sagte: „Ich heiße Max und wohne jetzt im Vogelheim. Ich kenne Susi, die sieht so aus wie ich und ich wollte nur sagen: Tschüss!“ Dann flog Max zu Susi und wohnte von jetzt an bei ihr.

Leni Schiener, Klasse 3b

## Das Nashorn Friedrich

Es war einmal ein Nashorn ohne Horn. Die anderen lachten es aus, weil es kein Horn hatte. Sein bester Freund hieß Kevin. Kevin war ein Löwe. Friedrich hatte noch einen Freund, der Alfred Adler hieß. Friedrich und seine Freunde suchten ein Horn. Aber sie fanden kein Horn im Supermarkt. Dort fanden sie aber eine Schatzkarte, die zum „**goldenen Horn**“ führte. Friedrich pupste vor lauter Aufregung. Sie machten sich auf zu diesem Abenteuer: Höhlen, Vulkane und einen See mit giftigen Fischen mussten sie bezwingen. Am Ende fanden sie das „goldene Horn“.

Goncalo, Florian und Alexandre, Klasse 4b

## **Das freundliche Gespenst**

Das Gespenst Krump ist nicht so, wie die anderen Gespenster, sondern es ist ein freundliches Gespenst. Es gibt viele Gespensterarten und Krump ist ein Feuerspucker. Aber er zerstört und erschreckt nicht gerne. Er ist erst 8 124 041 Jahre alt. Er kommt in die Gespenster-Uni und ist das jüngste Gespenst. Er kann noch keine Gespenstertricks, denn solche Tricks kann ein Gespenst erst mit 8 500 000 Jahren. Krump lernt in der Uni die Feuerspirale. Er kann sich gerade mal 500 Meter aufpusten und dann ist dieser Tag in der Uni vorbei. Aber bei Gespenstern ist ein Tag ein Jahr. Und in den Pausen wird er immer gemobbt. Krump hat einen Freund. Er heißt Hugo und ist ein MUG – das heißt **Mittelmäßig Unheimliches Gespenst**. Aber er wird immer von einem UEG gemobbt. Ein UEG ist ein **Unglaublich Ekelhaftes Gespenst**.

Moritz und Konstantin, Klasse 4b

## Mustafa und der lange Weg

Mustafa und seine Familie sind Flüchtlinge. Sie kommen aus einem Land, in dem viel Krieg herrscht. Sie sind den meisten Weg nach Europa gelaufen. Die Familie ist auch oft mit dem Boot gefahren. Nach der langen Reise sind sie endlich angekommen. Sie leben nun in einem Flüchtlingsheim und es wird sich um sie gekümmert. Nach zwei Monaten kommt Mustafa endlich in die Schule. Heute ist sein großer Tag. Als er in der Schule ankommt ist auch schon Frau Same da. Als es zur Pause klingelt kommt ein anderer Flüchtlingsjunge. Er fragt Mustafa: „Wollen wir Freunde werden?“ Mustafa antwortet: „Ja, gerne!“ Sie spielen seitdem immer miteinander. Als sie eines Tages wieder zusammen spielen kommen ein paar Jungs und hänseln ihn. Sie sagen: „Schaut mal, wie der aussieht! Er hat